

DIE GESCHÄFTIGEN
Doris Bühler (l.)
mit Max, Maura
Rohner-Stocker mit
Mai und Lou



VON SIMONE LUCHETTA (TEXT)
UND BRUNO SCHLATTER (FOTOS)

Ein idyllisches Bild: Maura Rohner sitzt am Küchentisch vor ihrem Notebook. Daneben hantieren ihre beiden Töchter Lou, 4, und Mai, 2, mit Zeichenblock und Malstiften. Maura lädt ein paar Fotos auf ihre Onlinebörse hoch, schreibt auf Facebook einen kurzen Anriss für ihren Blogbeitrag und checkt, ob neue E-Mails eingetroffen sind. Dann schaut sie rasch bei Vertbaudet.ch vorbei wegen einer Jacke für Lou: «Meine Kinder in den H & M zu schleppen, stelle ich mir horrormässig vor», sagt sie. Das alles macht sie in kürzester Zeit und ohne Küche und Kids verlassen zu müssen.

Die 29-jährige Zürcherin ist eine typische Digital Mom, von den Marketingleuten auch Net Mom oder Social Mom genannt. Sie ist eine jener Mütter, welche die neuen Technologien auch in ihre vier Wände lassen und für die das Internet pure Lebenserleichterung ist: Sie mailen, plaudern, netzwerken, zahlen, kaufen, buchen, werben und informieren sich im Web. Sie bloggen, twittern und nehmen so an einer Öffent-

lichkeit Teil, von der ihre Grossmütter nur träumen konnten.

«Wie haben das Eltern früher gemacht? Wenn ihre Kinder wunde Fudis hatten und sie nicht wussten, was sie tun sollten?», fragt sich auch Katrin Buholzer, Betreiberin des Erziehungsportals Elternplanet.ch auf ihrem Blog. Und antwortet gleich selbst: «Die Kinderkleider brachte man in die Kinderbörse, bei medizinischen Fragen machte man einen Arzttermin ab, und gejamert hat man entweder gar nicht (...) oder im Tagebuch. Umständlich, aber es ging, irgendwie. Heute macht man das alles online.»

Frauen mit Kindern nutzen das Internet intensiver

So auch Jaqueline Achermann, 27. Für sie ist das Smartphone ihr «Fenster zur Aussenwelt», ihr Newskanal. Sie liebt das Zusammensein mit ihrem bald einjährigen Sohn, aber manchmal fühle sie sich von der Umwelt etwas abgeschnitten. Ausser Gespräche über Windeln und Püriermaschinen bekomme man nicht mehr viel mit. Deshalb liebt die Texterin ihre Tagi-App und den Kurznachrichtendienst Twitter: «Ich

Sinnvoll vernetzt

Wie Mütter über E-Medien Synergien nutzen und Öffentlichkeit suchen



DIE POLITISCHE
Roseli Appel mit Luise: Sie möchte, dass Frauen im Web nicht bloss shoppen

habe Nachrichtenquellen und gezielt Journalisten abonniert. So bin ich doch stets auf dem Laufenden.»

Es überrascht kaum, dass Frauen mit Kindern das Internet intensiver nutzen als Frauen ohne Nachwuchs, wie Marktforschungsstudien zeigen. In der Schweiz gibt es eine Million Mamis, davon surfen 95 Prozent täglich. Rund die Hälfte kauft regelmässig online ein, wie die Kommunikationsgruppe Young & Rubicam feststellte.

Wegen der erhöhten Shoppingfreude interessieren sich auch die Marktforscher von Nielsen für Social Moms, also Mütter, die mindestens ein Kind haben und sich in sozialen Netzwerken beteiligen. Demnach sind Social Moms mittelungsbedürftig und halten mit ihren Kommentaren nicht hinterm Berg. Sie greifen zudem überdurchschnittlich häufig (jede zweite) mittels Smartphones auf soziale Netzwerke zu. Und mit 86 Prozent höherer Wahrscheinlichkeit als der Rest der Bevölkerung kaufen sie im Netz Kosmetik, ebenso Haut- und Haarpflegeprodukte.

Auch Roseli Appel shoppt im Web, bei Coop@home oder Kin-

derkleider bei Ricardo.ch. Sie mache «fast alles online, was online geht», sagt die Mutter der 3-jährigen Luise und Verantwortliche der Onlinekommunikation bei der Erklärung von Bern. Die 36-jährige Portugiesin, die auch einen Blog betreibt, stört es, dass sich viele Frauen auch im Netz darauf beschränken, zu shoppen oder sich mit Erziehungsfragen zu beschäftigen. «Dabei bietet das Internet viele Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Partizipation». Es spiegle aber letztlich nur die gesellschaftliche Realität wider, und da seien Frauen sowohl in Wirtschaft als auch in Politik immer noch zu wenig sichtbar.

Genau hier setzt die eingangs erwähnte Maura Rohner mit der Facebook-Gruppe (Net)working Moms an. Rohner hat nämlich vor drei Jahren auch ein Geschäft eröffnet. Schtacketööri.ch ist ein Onlineladen mit Secondhandmarken-Kinderschuhen. Ihr Atelier im Zürcher Steinfels-Areal teilt sie mit zwei Architekten und Doris Bühler, welche die Kinderkleider-Börse Milomila.ch betreibt. Kennen gelernt haben sich die beiden über ihre Männer, auf Facebook vertieften sie den Kon-

► FORTSETZUNG VON SEITE 69

Mutter Allwissend

Catherine Herriger, Berner Psychologin, Beziehungstherapeutin und selber Autorin mehrerer Bücher («Wandervogler – Warum Männer unbedachter fremdgehen», Kösel-Verlag) staunt ebenfalls über die fast sektenhaft anmutenden Ausmasse gewisser Mutterschaften bzw. deren Zu- und Umstände. «Meiner Erfahrung nach hegen in höheren Chargen eingespannte Frauen ein verstärktes Helfersyndrom bezüglich Mutterschaft», sagt sie. Das beruhe auf einer «emotionalen Drucksituation». Diese Auto-

Highlights unter den Mütter-Ratgebern: Von der Promimutter bis zur werdenden Grossmutter

DAUERSTRESS UND SCHLECHTES GEWISSEN

Hier wird vom «alltäglichen Wahnsinn einer berufstätigen Mutter» erzählt. Als wäre Arbeiten und Muttersein eine gar exotische Kombination.

LIVEBERICHT VOM WICKELTISCH

Bettina Cramer moderierte drei Jahre das Sat-1-Boulevardmagazin «Blitz»: Nach der Geburt der Zwillinge schrieb sie einen Erfahrungsbericht.

EIN REZEPTCHEN FÜR JEDES WEHWEHCHEN

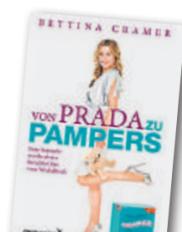
Die Autorinnen arbeiten als Baby-Osteopathin und als Psychologin. Zusammen geben sie natürliche Tipps für kranke Kinder und umsorgende Mamis.

DIE FITTE GENERATION GROSSMÜTTER KOMMT

Sie kokettieren damit, dass Leute denken, es sei ihr eigenes Kind, das sie herumstossen. Inga Griese, Journalistin, wünscht sich ein Dutzend Enkel.

IST DOCH ALLES NUR HALB SO SCHLIMM

Ein esoterisch angehauchter Eltern-Themenfächer «aus der Sicht einer Mutter». In diesem Fall von der dreifachen Mutter Conny Xandra Kleine.



rinnen «glauben, dem selbst auferlegten Image entsprechen zu müssen, sowohl erfolgreiche Karriere wie aufopfernde Mutterschaft gekonnt unter einen Hut zu bringen.» Und verbreiten dies mit Ratgebern, die in impertinenter Quietsch-Ironie («Was Sie immer schon wissen wollten, aber nie zu fragen wagten») verfasst sind.

Auch viele Grossmütter ziehen neuerdings nach und befehlen: «12 Enkel, bitte! – Betrachtungen einer werdenden Grossmutter» (von Inga Griese). Einer «werdenden» Grossmutter? Ich muss wieder an Sumiswald denken. Dieses Mal an die Grossmutter, die oben im Stöckli wohnt.